

Bestimmungsfaktoren sozialen Vertrauens in deutscher und europäischer Perspektive

Kunz, Volker

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kunz, V. (2006). Bestimmungsfaktoren sozialen Vertrauens in deutscher und europäischer Perspektive. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2* (S. 4743-4749). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-141762>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Bestimmungsfaktoren sozialen Vertrauens in deutscher und europäischer Perspektive

Volker Kunz

1. Fragestellung

In letzter Zeit ist ein großes Interesse am Thema »soziales Vertrauen« festzustellen. Inzwischen sind eine Vielzahl von Publikationen zu diesem Gegenstand erschienen (vgl. z.B. Cook 2001; Endress 2002; Hartmann/Offe 2001; Lahno 2002; Ripperger 1998; Uslaner 2002). Das zunehmende Interesse lässt sich vor dem Hintergrund intensiver Diskussionen über die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen auf die vielfältigen positiven Effekte zurückführen, die dem Vertrauen der Menschen zu ihrer sozialen Umwelt zugeschrieben werden: In demokratietheoretischer Perspektive wird herausgestellt, dass soziales Vertrauen demokratische Einstellungen und Verhaltensweisen fördert und somit ein hohes gesellschaftliches Vertrauensniveau stabilisierende Effekte auf die Demokratie aufweist (vgl. Inglehart 1999; Newton 1999, 2001). Unter sozial- und steuerungstheoretischem Blickwinkel wird Vertrauen als ein informelles soziales Koordinationsmedium mit großem Steuerungspotential betrachtet, das gesellschaftliche Entwicklung und Integration ermöglicht, wenn gewöhnliche Steuerungsmedien wie Wissen, Macht oder Geld an ihre Grenzen stoßen (vgl. Offe 2001; Scharpf 2000). In Anbetracht der Auseinandersetzung mit den offenkundig gewordenen Grenzen des traditionellen Wohlfahrtsstaates erscheint daher die Stärkung und Vermehrung sozialen Vertrauens besonders vorteilhaft. Und in ökonomischer Hinsicht wird die Bedeutung sozialen Vertrauens für die wirtschaftliche Entwicklung betont, weil man davon ausgeht, dass Vertrauen die Transaktions- und Überwachungskosten bei marktwirtschaftlichen Transaktionen senkt, den Informationsfluss verbessert sowie die Risikobereitschaft und damit auch die Wahrscheinlichkeit von Innovationen steigert und die Diffusion neuer Technologien erleichtert (vgl. Bornschie 2001a; Fukuyama 1995; Skidmore 2001).

Nach diesen Vorstellungen ist es nicht überraschend, dass das Konzept des sozialen Vertrauens in vielen Diskussionszusammenhängen eine prominente Rolle spielt. In einer erweiterten Perspektive gilt soziales Vertrauen als zentraler Bestandteil sozialen Kapitals, das nach Ansicht von Robert D. Putnam (1993, 2000; Putnam/Goss 2001) und vielen anderen Autoren eine Schlüsselvariable zur Lösung der in allen Gesellschaften verbreiteten Kollektivgutproblematik darstellt. Wenn auch

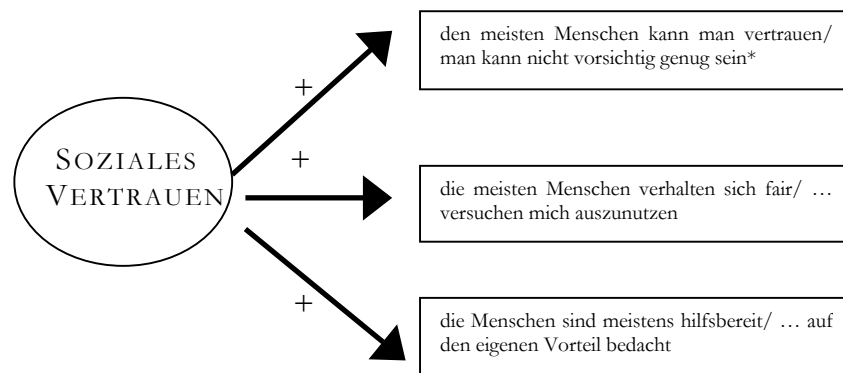
die Zusammenhänge empirisch umstritten sind (vgl. z.B. Gabriel u.a. 2002; Kunz 2000, 2002; Kunz/Gabriel 2004), knüpfen zahlreiche Arbeiten unterschiedlicher Forschungsrichtungen an diese Perspektive an. Beispielsweise wird in der Transformationsforschung fehlendes Sozialkapital und insbesondere mangelndes Vertrauen als eine der größten Schwierigkeiten für den Übergang der Transformationsgesellschaften zu Marktwirtschaft und Demokratie betrachtet (vgl. z.B. Merkel 1999: 100f., 164ff.; Sztompka 1995). Auf ähnliche Weise geht man in der Entwicklungsforschung davon aus, dass Vertrauen als Sozialkapital die effizientere Bewirtschaftung knapper Ressourcen und damit eine nachhaltige Entwicklung fördert (vgl. die »Social Capital«-Initiative der Weltbank: <http://www.worldbank.org/poverty/scapital>).

Obwohl soziales Vertrauen in einem Großteil der sozialwissenschaftlichen Diskussion als ein zentraler Faktor für die positive Entwicklung des gesellschaftlichen und politischen Lebens erscheint, sind empirische Arbeiten über das Vertrauen in sozialwissenschaftlicher Perspektive eher selten. Dies betrifft insbesondere die Bestimmungsfaktoren sozialen Vertrauens, die bislang kaum untersucht wurden (vgl. als Ausnahmen vor allem Borschier 2001b; Delhey/Newton 2002; Freitag 2003; Gabriel u.a. 2002). Der Beitrag knüpft an diese Problemstellung an. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das generalisierte soziale Vertrauen, das als grundsätzliche Vertrauensbereitschaft eines Akteurs interpretiert werden kann. Dabei sollen relevante Bestimmungsfaktoren aus unterschiedlichen Perspektiven einbezogen werden, um so einen möglichst umfassenden Überblick über die geeigneten Bedingungen der Vertrauensbildung auf individueller Ebene zu erhalten. Die Analysen beziehen daher sowohl personelle Merkmale als auch Variablen strukturorientierter Ansätze ein, wobei sich letztere auf die Wahrnehmung politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen beziehen. Von besonderem Interesse ist in Anbetracht der unterschiedlichen Ausgangslagen in West und Ost, ob sich das Vertrauensniveau und die Mechanismen der Vertrauensbildung zwischen West- und Ostdeutschland sowie West- und Osteuropa unterscheiden und – falls solche Divergenzen vorliegen – ob die Unterschiede zwischen den beiden Teilen Deutschlands die Unterschiede zwischen Ost- und Westeuropa widerspiegeln (vgl. zu dieser Forschungsperspektive van Deth 2004). Aufgrund der lückenhaften Forschungslage sind diese Analysen in erster Linie explorativ angelegt. Es geht primär darum, mögliche Zusammenhänge, die von Bedeutung sein können, empirisch zu testen und die Relevanz der Annahmen in verschiedenen Kontexten zu überprüfen. Grundlage der empirischen Analysen bildet der European Social Survey 2002/03, in dessen Rahmen umfangreiche Befragungen in mehr als 20 europäischen Ländern durchgeführt wurden.

2. Zusammenfassung der Ergebnisse

In der empirischen Forschung wird unter generalisiertem Vertrauen eine allgemeine, kulturell geprägte Einstellung im Sinne einer generalisierten Erwartung über die Verlässlichkeit, Wahrhaftigkeit, Fairness und Solidarität der Menschen im Allgemeinen verstanden. Die Mehrzahl der Analysen der empirischen Vertrauensforschung in den Sozialwissenschaften stützt sich aufgrund der beschränkten Datenlage allerdings nur auf einen Indikator zur Abbildung dieses komplexen Konstrukts, wobei in der Regel nur eine sehr reduzierte Skala zum Einsatz kommt. Die Validität und Reliabilität der gängigen Vertrauensmessungen wird daher vor allem im Rahmen komparativer Länderstudien kritisiert (vgl. Gabriel u.a. 2002: 56f.; Glaeser u.a. 2000; Paldam 2000). Demgegenüber enthält der European Social Survey mehrere Indikatoren, die der Komplexität des Konstrukts und den Schwierigkeiten seiner Messung eher Rechnung tragen.

Konkret beinhaltet die Erhebung drei Fragen zur Einschätzung der Befragten über bestimmte Eigenschaften der meisten Menschen, die besondere Aspekte des generalisierten Vertrauens betreffen, wobei die Ergebnisse von Faktorenanalysen zeigen, dass die drei Eigenschaften Vertrauenswürdigkeit, Fairness und Hilfsbereitschaft der Menschen auch tatsächlich auf einer Dimension liegen, und dies gilt für alle Untersuchungsgebiete und Länder (vgl. die zusammengefassten Angaben in Abbildung 1).



Skala: 10 ... 0

* Standardindikator der empirischen Umfrageforschung

Abbildung 1: Messkonzept Generalisiertes soziales Vertrauen

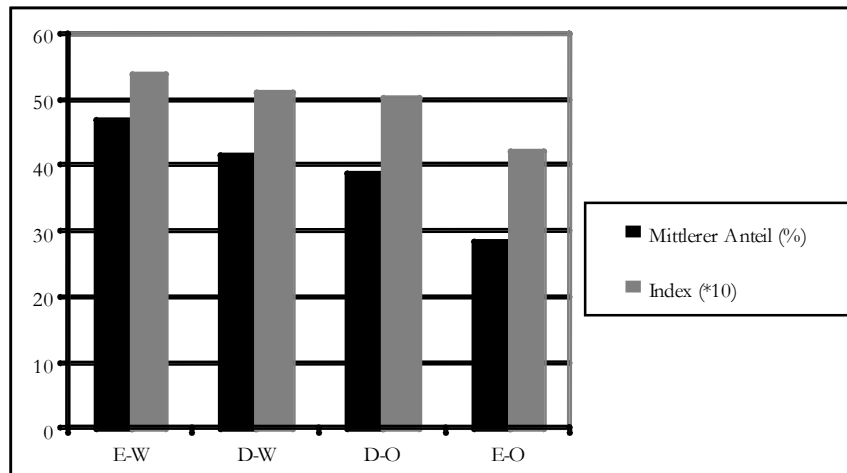
Hauptkomponentenanalyse

	West-D	Ost-D	Westeuropa	Osteuropa
Vertrauen vs. Vorsicht	0,59	0,78	0,84	0,82
Fairness vs. Ausnutzen	0,65	0,81	0,86	0,82
Hilfsbereitschaft vs. Vorteilssuche	0,59	0,76	0,79	0,78
Eigenwert	1,83	1,85	2,06	1,95
Kumulierter Varianzanteil	61,02	61,51	68,74	64,92

Untersuchungsländer: Deutschland (ABL/NBL), Westeuropa (ohne ABL): A, B, CH, DK, E, FIN, GR, IRL, I, L, NL, NO, P, S, UK. Mittel-/Osteuropa (ohne NBL): CZ, H, PL, SLO.

(Quelle: European Social Survey 2002/03, eigene Darstellung und Berechnungen)

Auf dieser Grundlage zeigt die Untersuchung des zwischenmenschlichen Vertrauens in Deutschland, dass das Verhältnis der Bürger zu ihrer sozialen Umwelt in den alten und neuen Bundesländern insgesamt sehr ähnlich ausgeprägt ist (vgl. Abb. 2). In dieser Hinsicht tritt die Bevölkerung in Deutschland als einheitliche soziale und politische Gemeinschaft auf. Lediglich bei der (hier nicht ausgewiesenen) Einzelbetrachtung des Standardindikators sozialen Vertrauens tritt ein deutlicheres West-Ost-Gefälle zu Tage, das neben dem bekannten Nord-Süd-Gefälle auch die Verteilung generalisierten sozialen Vertrauens in Europa kennzeichnet. Unabhängig von der jeweiligen Messung ist festzustellen, dass das Niveau generalisierten sozialen Vertrauens in Deutschland zwischen den Vertrauensbeständen in West- und Osteuropa liegt. In den osteuropäischen Ländern sind damit die Folgen der sozialistischen Herrschaft noch klar zu erkennen (detaillierte Angaben in Kunz 2004).



*Mittlerer Anteil: Mittelwert der Prozentangaben für den Wertebereich 6–10.
Index: Mittelwert auf Grundlage der Originalskalen.*

Abbildung 2: Generalisiertes soziales Vertrauen in Europa

(Quelle: European Social Survey 2002/03, eigene Berechnungen)

Nach den Ergebnissen umfangreicher multivariater Regressionsanalysen ist festzustellen, dass trotz der großen Niveauunterschiede sozialen Vertrauens im europäischen Vergleich die Wirkungsmechanismen, die diesen Ausprägungen auf der Mikroebene der individuellen Akteure zugrunde liegen, weitgehende Gemeinsamkeiten aufweisen (vgl. ausführlich, mit empirischen Nachweisen und detaillierten Beschreibungen der zahlreichen geprüften Prädiktoren, Kunz 2004). Im Großen und Ganzen fallen die individuellen Determinanten des generalisierten sozialen Vertrauens der Bevölkerung in West- und Ostdeutschland sehr ähnlich aus und die im innerdeutschen Vergleich gewonnenen Ergebnisse bestätigen sich auch für West- und Osteuropa, was aufgrund der Folgewirkungen in den früheren kommunistischen Regimes vorab so nicht zu erwarten war. Zu den wichtigsten Quellen des sozialen Vertrauens gehören demnach die individuelle Lebenszufriedenheit und das persönliche Wohlbefinden sowie die Zufriedenheit mit der Demokratie und der wirtschaftlichen Lage im eigenen Land (durchgehend signifikante Koeffizienten sowie $\beta > 0,15$). Andere Faktoren sind demgegenüber weitgehend bedeutungslos, dies trifft insbesondere auch für das oftmals als zentrale Quelle des Vertrauens herausgestellte Engagement in Freiwilligenorganisationen zu, dem lediglich wenige indi-

rechte Effekte zugeschrieben werden können. Auch die vergleichsweise geringe Erklärungskraft der Status- und Ressourcenvariablen Bildung und Einkommen ist in Anbetracht ihrer in der Literatur herausgehobenen Stellung als zentrale Produktionsfaktoren sozialen Vertrauens und vorliegender Befunde überraschend. Allerdings stellt dieses Resultat keinen Einzelfall dar. Auch die Ergebnisse der neueren und international vergleichenden Untersuchungen von Jan Delhey und Kenneth Newton (2002) oder Dietlind Stolle (2001) weisen darauf hin, dass es sich um ein generelles Muster handelt, das nur in einzelnen Ländern etwas durchbrochen wird. Es scheint so, dass soziales Vertrauen nicht in dem Maße durch die ungleichmäßige Verteilung von Humankapital und ökonomischem Kapital beeinflusst wird, wie dies üblicherweise angenommen wird.

Literatur

- Bornschieer, Volker (2001a), »Generalisiertes Vertrauen und die frühe Verbreitung der Internetnutzung im Gesellschaftsvergleich«, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 53, S. 233–257.
- Bornschieer, Volker (2001b), »Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Befähigung zu Sozialkapitalbildung – Determinanten des generalisierten Vertrauens im explorativen Vergleich demokratischer Marktgesellschaften«, *Swiss Journal of Sociology*, Jg. 27, S. 441–473.
- Cook, Karen S. (Hg.) (2001), *Trust in Society*, New York.
- Delhey, Jan/Newton, Kenneth (2002), *Who Trusts? The Origins of Social Trust in Seven Nations*, WZB-Research Unit »Social Structure and Social Reporting«, FS III 02–402, Berlin.
- Deth, Jan W. van (Hg.) (2004), *Deutschland in Europa*, Wiesbaden.
- Endress, Martin (2002), *Vertrauen*, Bielefeld.
- Freitag, Markus (2003), »Beyond Tocqueville: The Origins of Social Capital in Switzerland«, *European Sociological Review*, Jg. 19, S. 217–232.
- Fukuyama, Francis (1995), *Trust: The Social Virtues and the Creation of Prosperity*, New York.
- Gabriel, Oscar W./Kunz, Volker/Roßteutscher, Sigrid/van Deth, Jan W. (2002), *Sozialkapital und Demokratie. Zivilgesellschaftliche Ressourcen im Vergleich*, Wien.
- Glaeser, Edward L./Laibson, David/Scheinkman, Jose A./Soutter, Christine L. (2000), »Measuring Trust«, *Quarterly Journal of Economics*, Jg. 115, S. 811–846.
- Hartmann, Martin/Offe, Claus (Hg.) (2001), *Vertrauen. Die Grundlage des sozialen Zusammenhalts*, Frankfurt a.M./New York.
- Inglehart, Ronald (1999), »Trust, Well-being and Democracy«, in: Warren, Mark E. (Hg.), *Democracy and Trust*, Cambridge, S. 88–120.
- Kunz, Volker (2000), »Kulturelle Variablen, organisatorische Netzwerke und demokratische Staatsstrukturen als Determinanten der wirtschaftlichen Entwicklung im internationalen Vergleich«, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 52, S. 195–225.
- Kunz, Volker (2002), »Vergleichende Sozialkapitalforschung«, in: Lauth, Hans-Joachim (Hg.), *Vergleichende Regierungslehre*, Opladen, S. 393–418.

- Kunz, Volker (2004), »Soziales Vertrauen«, in: Deth, Jan W. van (Hg.), *Deutschland in Europa*, Wiesbaden, S. 201–227.
- Kunz, Volker/Gabriel, Oscar W. (2004), »Social Capital and Political Participation«, *Associations*, Jg. 8, S. 77–99.
- Lahno, Bernd (2002), *Der Begriff des Vertrauens*, Paderborn.
- Merkel, Wolfgang (1999), *Systemtransformation*, Opladen.
- Newton, Kenneth (1999), »Social Capital and Democracy in Modern Europe«, in: Deth, Jan W. van u.a. (Hg.), *Social Capital and European Democracy*, London/New York, S. 3–24.
- Offe, Claus (2001), »Wie können wir unseren Mitbürgern vertrauen?«, in: Hartmann, Martin/Offe, Claus (Hg.), *Vertrauen*, Frankfurt a.M./New York, S. 241–294.
- Paldam, Martin (2000), »Social Capital: One or Many? Definition and Measurement«, *Journal of Economic Surveys*, Jg. 14, S. 628–653.
- Putnam, Robert D. (1993), *Making Democracy Work*, Princeton.
- Putnam, Robert D. (2000), *Bowling Alone*, New York.
- Putnam, Robert D./Goss, Kristin A. (2001), »Einleitung«, in: Putnam, Robert D. (Hg.), *Gesellschaft und Gemeinsinn*, Gütersloh, S. 15–43.
- Ripperger, Tanja (1998), *Ökonomik des Vertrauens*, Tübingen.
- Scharpf, Fritz W. (2000), *Interaktionsformen*, Opladen.
- Skidmore, David (2001), »Civil Society, Social Capital and Economic Development«, *Global Society*, Jg. 15, S. 53–72.
- Stolle, Dietlind (2001), »Getting to Trust«, in: Dekker, Paul/Uslaner, Eric M. (Hg.), *Social Capital and Participation in Everyday Life*, London/New York, S. 120–133.
- Sztompka, Piotr (1995), »Vertrauen: Die fehlende Ressource in der postkommunistischen Gesellschaft«, in: Nedelmann, Birgitta (Hg.), *Politische Institutionen im Wandel*, Opladen, S. 254–276.
- Uslaner, Eric M. (2002), *The Moral Foundations of Trust*, Cambridge.